

Bebauet die Erde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **34 (1977)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weitere Ueberlegungen

Jeder Sport erfordert die Beachtung notwendiger Grundsätze, wenn man daraus gesundheitlichen Nutzen ziehen möchte. Dies ist beim Wandern ganz besonders der Fall, denn nicht alle Teilnehmer mögen genügend trainiert sein. Jeder sollte sich demnach gut kennen, um sich nicht zu überschätzen, denn dadurch kann er viel zur reibungslosen Gemeinschaft beitragen. Nachteilig wirkt sich beim Wandern auch zu vieles Trinken aus. Zum Stillen des Durstes eignen sich am wenigsten alkoholische oder stark gesüsste Getränke. Die Milchsäure ist als guter Durststiller bekannt. Ein Deziliter Mineralwasser mit einem Teelöffel voll Molkosan vermischt, ergibt das beste durststillende Getränk, weshalb es sich lohnt, ein kleines Fläschlein Molkosan zum Wandern mitzunehmen.

Manchem übermüdeten Berufstätigen sind Wanderferien eine stärkende Wohltat. Auch Pensionierte können Nutzen daraus ziehen, wenn sie die erwähnten Ratschläge

berücksichtigen, denn es ist für sie Auftakt zu gesundheitlichem Erstarren und zu erholungsreichem Erleben. Dies ist dem einzelnen nur möglich, weil es heute gewissenhafte Unternehmen gibt, die mit Hilfe kundiger Führer günstige Wandermöglichkeiten auskundschaften und die damit verbundenen Reise-, Ess- und Unterkunftssorgen übernehmen. Entspannendes Wandern kann uns jene Erholung beschaffen, die wir dringend benötigen mögen. Es hilft daher den Raubbau der heutigen Zeit etwas ausgleichen. Ein gesundheitlicher Nachteil aber wird für Geschwächte entstehen, wenn im Bus, der die Gruppe zum Wanderort führt, eine Klimaanlage in Betrieb gesetzt wird, da diese Migräne, Entzündungen und vermehrte Verkrampfungen auslösen kann. Dies sollte jedoch allen Erholungsbedürftigen erspart bleiben. Wenn sich die Wanderleiter an die erwähnten Normen halten, wird indes selbst bei ungünstiger Witterung ein entsprechender Erfolg gewährleistet sein.

Bebauet die Erde

Heute reiht sich Haus an Haus. Platzraubende Autobahnen durchziehen überall das Erdreich, und kaum bleibt eine Strasse, ein Weg, ja nicht einmal mehr ein Fussweg ungeteert. Es scheint dies alles zum neuzeitlichen Bebauen der Erde zu gehören, besonders, wenn man bedenkt, mit welchem Eifer vorgegangen wird. Aber war diese Bauweise wohl beabsichtigt, als zum erstenmal vom Bebauen der Erde die Rede war? Keineswegs, denn es heisst unmissverständlich, dass Gott den ersten Menschen in den Garten Eden setzte, um diesen zu bebauen und zu pflegen. Nachdem er dann noch eine Gehilfin seinesgleichen erhalten hatte, erweiterte sich der göttliche Auftrag, indem er über Eden hinausging, denn die ganze Erde sollte sich mit einem wachsenden Menschengeschlecht füllen und diesem sollte sie untertan gemacht werden. Nach dem paradiesischen Muster in Eden sollte dieser aussichtsreiche Auftrag mit Hilfe ei-

ner vollkommenen Nachkommenschaft bestimmt zur vollständigen Genugtuung ausgeführt werden können. Man stelle sich die grossartige Bedeutung vor, die ganze Erde durch Geschicklichkeit und Fleiss in ein weltweites Paradies umwandeln zu dürfen! Welch ein Vergleich zu dem, was bis heute erreicht worden ist. – Umweltverschmutzung gefährdet den Erdenball, und hässliche Abfallprobleme verunzieren ihn. Welch ein Widerspruch! Wie kann man sich ihn erklären und ihm erfolgreich entgegenwirken?

Bestätigte Ursachen

War die Erde nicht schon reinigungsbedürftig vor dem völligen Ablauf von 2000 Jahren Menschheitsgeschichte, wie dies vertrauenswürdige Aufzeichnungen bekanntgeben? Der ganze Misserfolg drehte sich um ein Versagen des ersten Menschenpaares in einfacher Gehorsamsprüfung. Die Folge war der Verlust der para-

diesischen Wohnstätte, damit keine Möglichkeit bestehe, von dem Baume des Lebens essen und trotz den veränderten Verhältnissen ewig leben zu können. Der lebenerhaltende Auftrag ausserhalb Eden war erneut, die Erde zu bebauen, aber unter denkbar ungünstigen Umständen, denn der Erdboden war wegen der Handlungsweise des Menschen verflucht worden, so dass ihm im Schweisse des Angesichtes nur ein geringer nährender Ertrag mit Mühsal der Hände abgerungen werden konnte, während Dornen und Disteln reichlich gediehen. Unter solchen Umständen kehrte der erste Mensch zum Staube der Erde zurück, ohne jegliche Möglichkeit, paradiesische Verhältnisse auf Erden erarbeiten zu können. Im Gegenteil, bis zur Sintflut war die menschliche Lebensweise dermassen verdorben, dass die Erde dringlicher Reinigung bedurfte. Die Ueberlebenden erhielten zwar erneut den Auftrag, die Erde zu füllen, aber das verderbliche Streben des Menschengeschlechtes konnte sich ebenfalls erneut entfalten, so dass es kein Wunder ist, wenn wir bis heute nicht zu paradiesischen Verhältnissen gelangen konnten. Viel eher haben wir wieder den Zustand erreicht, der vor der Flut herrschte, so dass durch göttlichen Eingriff erneut jene verdorben werden sollten, die den Erdkreis verderben, um ihn von schädigenden Einflüssen befreien und seiner wahren Bestimmung zuführen zu können. – Die paradiesische Umgestaltung wird alsdann keine Illusion mehr bleiben, weil das Verderben nicht nur menschliche, sondern auch geistige Urheber des Bösen treffen

wird. Dem Bebauen der Erde im wahren Sinne des Wortes wird zu jener Zeit kein Widerstand mehr im Wege stehen, denn wenn kein Gesetzloser mehr wirksam sein kann, wird sich der Sanftmütige, der seine Probleme ohnedies nicht gewaltsam löst, an ungetrübtem Frieden und Wohlfahrt erfreuen können.

Viel mehr ist nötig

Mögen heute auch manche glauben, die Erde durch richtiges Bebauen vor unglückseligen Auswirkungen bewahren zu können, ist doch viel mehr nötig, als bloss menschliches Ermessen und Bestreben. Zuversicht verschaffen einzig göttliche Verheissungen, da sie auf unumschränkter Machtentfaltung beruhen, weshalb sie nicht zu versagen brauchen, wie menschliche Bemühungen, denn sie werden ihrer Bestimmung gerecht werden und ausgeführt werden. Wer sich daher auf solche Aussicht verlässt, erwartet die völlige Lösung schwerwiegender Probleme von göttlicher Warte aus, da uns von dort zugesichert wird: «Siehe, ich mache alle Dinge neu . . ., denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.» Viele Dinge sind heute dermassen aussichtslos verdorben, dass wir ganz einfach von dieser Hilfe abhängig sind. Wenn sie sich aber für uns eingesetzt haben wird, dann können wir zuversichtlich erwarten, dass uns die Erde ihren vollen Ertrag darzureichen vermag. Zumal sich deren Bebauung auf richtige Weise abwickeln wird. Auch werden ihr durch keine Gier mehr die notwendigen Ruhezeiten versagt bleiben.

Zoologische Gärten

Manchem freiheitsliebenden Menschen widerstrebt es, Tiere der Wildnis im zoologischen Garten eingesperrt zu sehen, besonders, wenn man solche schon in ihrer angestammten Umgebung beobachten konnte. Bedenkt man aber, dass manche Tiere durch die Jagdlust und Beutegier der unbeherrschten Menschheit am Aussterben sind, dann begreift man, dass

zoologische Gärten zur Erhaltung bedrohter Tierarten heute zur Notwendigkeit geworden sind. Auch den Kindern kann der Besuch im zoologischen Garten viel bieten, denn durch das Stadtleben sind viele der Tierwelt so gut wie entfremdet. Der zoologische Garten ist daher anregender Anschauungsunterricht, besonders, wenn viele Jungtiere in völliger Unbe-